

Kältehilfeperiode 2018/2019: Diakonie, Caritas und DRK ziehen Bilanz – Der Anteil der Frauen in Obdachlosigkeit und Konflikte wachsen

Seit 29 Jahren bieten katholische und evangelische Kirchengemeinden sowie Einrichtungen der Diakonie und Caritas Übernachtungsplätze während der Winterzeit, um Menschen vor dem Erfrierungstod zu bewahren. Dank der Unterstützung durch die Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales, den Berliner Bezirken und mithilfe zahlreicher Ehrenamtlicher können diese Notunterkünfte und Anlaufstellen zur Verfügung gestellt werden. Zum ersten Mal startete die Kältehilfe bereits im Oktober, also einen Monat früher. Zum zweiten Mal stehen auch bis Ende April noch über 500 Plätze bereit, ursprünglich endete die Kältehilfe bereits im März.

Prof. Dr. Ulrike Kostka, Direktorin des Caritasverbandes für das Erzbistum Berlin: „Rund 1200 Übernachtungsplätze wurden in der Kältehilfesaison 2018/2019 bereitgestellt. Dass so viele Notübernachtungsplätze notwendig sind ist besorgniserregend, denn die Kältehilfe ist seit jeher ein Seismograf für Entwicklungen in unserer Stadt. Sie zeigt, dass das Elend in den letzten Jahren gewachsen ist. Diejenigen, die sich in der kalten Jahreszeit um die Menschen kümmern, stehen vor immer größeren Problemen. Die Zahl von sucht-, psychisch- und körperlich kranken Menschen nimmt zu. Das führt zu mehr Konflikten und Gewalttätigkeiten in den Kältehilfe-Einrichtungen. Hier wird einmal mehr deutlich, dass das System Kältehilfe inzwischen ein Ausfallbürge für die Nichtversorgung besonders schwieriger Personengruppen geworden ist.“

Barbara Eschen, Direktorin des Diakonischen Werkes Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz fordert für Frauen spezifische und angepasste Hilfen: „Die Zahl der wohnungslosen Frauen, die auf der Straße leben, ist gestiegen. Die Auslastung der Frauennotübernachtungsplätze lag bei 50,9%. Warum ist das so? Warum kommen die Frauen nicht im Hilffsystem an? Frauen, die erkennbar wohnungslos auf der Straße leben, sind oft von psychischen Erkrankungen betroffen und brauchen weitergehende, intensive Hilfe. Denn bei Frauen sind die Gründe für die drohende oder eintretende Wohnungslosigkeit oft andere, meist gehen Frauen mit Wohnungsverlust anders um als Männer. Frauen schaffen es häufig noch sehr lange, in versteckter Wohnungslosigkeit zu leben. Ihnen sieht man die Wohnungslosigkeit nicht an. Sie brauchen Beratung und Betreuung in einem geschützten Rahmen, ohne Gewaltsituationen und langfristige, passende Hilfsangebote.“

Martina Schmidt, Sozialarbeiterin in der frauenspezifische Notübernachtung Evas Obdach - Sozialdienst kath. Frauen e.V. Berlin: „Unsere Besucherinnen sind zwischen 18 und 88 Jahre alt. Sie kommen aus den unterschiedlichsten sozialen Zusammenhängen. Im Jahresmittel sind wir jede Nacht voll belegt. Wir müssen deshalb durchschnittlich drei Frauen pro Abend ablehnen. Während der

Kältehilfesaison werden wir dann durch die Kältehilfe entlastet. Es braucht eine konzeptionelle Weiterentwicklung der ganzjährigen frauenspezifischen Notübernachtungen, um auf unser diverses Klientel mit seinen speziellen Bedürfnissen einzugehen. Wir erleben immer wieder, dass unsere Besucherinnen im Wohnungslosenhilfesystem abgelehnt werden. Sie werden als „psychisch zu auffällig“ gesehen. Viele unserer Besucherinnen fallen hier durch das Regelhilfesystem und rotieren dann über Jahre von Notübernachtung zu Notübernachtung.“

Berlin, 28.03.2019

Pressekontakte:

Susanne Gonswa
Pressesprecherin der Diakonie
gonswa.s@dwbo.de
Tel: 030 820 97 110
Mobil: 0173 60 333 22

Thomas Gleißner
Pressesprecher der Caritas
T.Gleissner@caritas-berlin.de
Tel: 030 666 33-15 02
Mobil: 0171 2 87 47 63

Statement Caritasdirektorin Prof. Dr. Ulrike Kostka

Pressekonzferenz zum Ende der Kältehilfe am 28.03.2019

Kontakt: t.gleissner@caritas-berlin.de - Tel: 0171 287 47 63

Fast 1200 Übernachtungsplätze [1189 Schlafplätze im Mittel – Stand 10.03.2019] wurden in der Kältehilfesaison 2018/2019 angeboten. Wenn man so will, ein Rekord, der bereits im zweiten Jahr nacheinander erreicht wurde. Noch vor einigen Jahren bewegten wir uns zwischen 300 und 500 Plätzen pro Kältehilfesaison. Die Frage ist, ob wir uns darüber freuen sollen, dass wir Jahr für Jahr mehr Plätze in der Kältehilfe schaffen. Gewiss nicht, denn die Kältehilfe ist seit jeher ein Seismograf für Entwicklungen in unserer Stadt und – im Wortsinne – ein Armuts-Zeugnis. Sie zeigt, dass das Elend in den letzten Jahren gewachsen ist. Immer mehr Menschen, die in der Hoffnung auf ein besseres Leben zu uns gekommen sind, stranden in den Notübernachtungen. Die dramatische Situation auf dem Berliner Wohnungsmarkt verschärft die Lage noch. Erfreulich ist, dass es trotz massiver Probleme und gestiegener Bedarfe gelang, wieder genügend Immobilien zu finden, die zumindest für einen Winter nutzbar waren. Sicher auch ein Verdienst der neu geschaffenen Koordinierungsstelle. Aber nach der Kältehilfe ist vor der Kältehilfe. Die Suche nach neuen Räumen für die nächste Saison hat schon wieder begonnen. Besonders schwierig zu finden sind Immobilien in Innenstadtlage. Angebote außerhalb des S-Bahn-Rings werden von den Betroffenen schlecht angenommen. Wir sind über jedes temporäre Immobilienangebot in der Innenstadt an die Koordinierungsstelle Standortentwicklung Kältehilfe der GEBEWO sehr dankbar.

Die Auslastung der Notübernachtungsangebote lag in dieser Kältehilfesaison im Mittel bei 81,4 % [Stand 10.03.2019]. Es war ein überwiegend milder Winter. Wir hätten also bei größeren Kälteeinbrüchen noch Reserven gehabt. Bis Ende April stehen zudem noch mehr als 500 Notübernachtungsplätze zur Verfügung. Sehr erfreulich ist, dass sich immer mehr Organisationen an der Kältehilfe beteiligen. Vor 30 Jahren startete die Kältehilfe als ökumenische Hilfsaktion von Diakonie, Caritas, evangelischen und katholischen Kirchengemeinden. 2009 kam das DRK mit dem Wärmebus dazu. Seit letztem Jahr engagieren sich nun auch weitere Hilfsorganisation wie Unionhilfswerk und AWO. Ohne die vielen Ehrenamtlichen und studentischen Nachtwachen wäre die Kältehilfe aber gar nicht möglich. Sie sind das Rückgrat unseres „letzten Hilfenetzes“. Ein Hilfenetz unterhalb des Regel-Hilfesystems für Wohnungslose, das eigentlich schon für alle Hilfesuchenden ausreichen sollte. Die Realität sieht anders aus. Das letzte Hilfenetz wird offensichtlich von Jahr zu Jahr nötiger. Eine bedenkliche Entwicklung.

Diejenigen, die sich in der kalten Jahreszeit um die Menschen kümmern, stehen vor immer größeren Problemen, die sie nicht selten überfordern. Viele Hilfesuchende, die kaum Deutsch sprechen, sind dabei schon fast Normalität. Problematischer ist die zunehmende Zahl von sucht-, psychisch- und körperlich kranken Menschen. Die Klientel wird schwieriger. Bei einer solch brisanten Mischung an Menschen in Schlafräumen, die eigentlich keinen Platz für Rückzug und Privatsphäre bieten, sind Konflikte zwischen Gästen, aber auch zwischen Gästen und dem Personal keineswegs selten. Gewalttätigkeiten nehmen zu. Regeln, die in den meisten Einrichtungen gelten, wie ein Alkoholkonsumverbot innerhalb der Räumlichkeiten, helfen - so schwierig es für den Einzelnen vielleicht sein mag - ein auskömmliches Miteinander für die jeweilige Nacht sicherzustellen. Mit Blick auf diejenigen, die auch im Winter ein Leben auf der Straße oder Kältebahnhöfe vorziehen, werden solche Regeln in den Notunterkünften mitunter als realitätsfern bezeichnet. Man solle doch die Leute ihr Bierchen trinken lassen. Das klingt erst einmal plausibel, wird aber der tatsächlichen Situation in den Kältehilfeeinrichtungen nicht gerecht, gerade wenn man bedenkt, dass diese ganz überwiegend von Nicht-Profis betrieben werden. Der Sicherheitsdienst gehört inzwischen in immer mehr Einrichtungen zum Erscheinungsbild. Es ist erfreulich, dass z.B. der Bezirk Mitte hierfür zusätzliche Mittel bereitstellt. Wichtig ist, dass Konflikte in den Notübernachtungen

auf ein Minimum reduziert werden und dass auch unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ein sicheres Gefühl bei der Arbeit haben; mit Schulungen und Deeskalationskursen alleine ist es leider nicht getan. Hier wird einmal mehr deutlich, dass das System Kältehilfe inzwischen ein Ausfallbürge für die Nichtversorgung besonders schwieriger Personengruppen geworden ist. Die Kältehilfe stößt also nicht nur zahlenmäßig an ihre Grenzen. Wenn man die Kältehilfe damit alleine lässt, wird sie bald nicht mehr das leisten können, wofür sie da ist und worauf sie seit fast 30 Jahren mit Recht stolz sein kann: Menschen vor dem Erfrieren zu schützen, ihnen Wärme zu spenden und ein Stück Würde zurückzugeben.

Statement von Barbara Eschen

Direktorin der Diakonie Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz

Die Kältehilfe hat vor knapp 30 Jahren als Überlebenshilfe für diejenigen begonnen, die sich mit dem Leben auf der Straße arrangiert hatten und vor dem Erfrieren geschützt werden sollten. Sie basiert auf ehrenamtlichem Engagement, auf Mitmenschlichkeit. Das gemeinsame Projekt begann durch Kirchengemeinden, Diakonie und Caritas mit einigen wenigen Notübernachtungsplätzen und Suppenküchen. Seither hat sich die Lage total verändert. Die Zahl der auf der Straße lebenden Menschen ist dramatisch gestiegen. Die Zahl der engagierten Kirchengemeinden und Träger auch.

Wie Frau Kostka schon ausgeführt hat, wurde die Zahl der Notschlafplätze drastisch erhöht: Innerhalb der letzten drei Jahre wurden die Plätze der Kältehilfe verdoppelt. Der Zeitraum wurde ausgedehnt (max. 500 Plätze für 2 Monate). Die Bereitstellung der Räume klappt besser, auch wenn es für die Träger immer wieder eine besondere Herausforderung bedeutet, Räumlichkeiten und Personal für nur wenige Monate zu akquirieren. Und doch verschärft sich die Lage. Die Problemlagen sind extrem. Viele auf der Straße lebende Menschen sind außerstande, sich in Räumen aufzuhalten oder wollen die bestehenden Angebote aus verschiedensten Gründen nicht nutzen. Sie richten sich in Parks ein, schlafen unter Brücken - für jeden sichtbar. Öffentlich. Die Hilfe, die sie brauchen, können Ehrenamtliche gar nicht leisten. Nicht auf der Straße. In den Einrichtungen können sie noch Schutz vor dem Erfrieren bieten. Allerdings bleibt es unbefriedigend und belastend, einigen Menschen keine Perspektive bieten zu können.

Wir brauchen passgenaue ganzjährige Angebote, die eine Perspektive aus der Wohnungslosigkeit aufzeigen. Zum Beispiel für Frauen. Deshalb haben wir uns heute bewusst für diesen Ort entschieden, eine Notunterkunft für Frauen. Sie bietet Frauen ganzjährig eine Anlaufstelle. Eine dringend nötige. Denn bei Frauen sind die Gründe für die drohende oder eintretende Wohnungslosigkeit oft andere, meist gehen Frauen mit Wohnungsverlust anders um als Männer. Frauen schaffen es häufig noch sehr lange, in versteckter Wohnungslosigkeit zu leben. Ihnen sieht man die Wohnungslosigkeit häufig nicht an. Und sie tun alles, um unauffällig zu bleiben und ihre Wohnungslosigkeit zu verdecken. Sie finden erst einmal einen Schlafplatz bei Verwandten oder Freunden auf dem Sofa, oder suchen Zuflucht und vermeintlichen Schutz bei Zweckbekanntschaften, die häufig mit Gegenleistungen verbunden sind. Sie sind schambesetzt. Die Kältehilfe suchen sie deshalb nur im alleräußersten Notfall auf. Und doch: die Zahl der Frauen, die Angebote der Kältehilfe angenommen hat ist gestiegen: von 15,44 % in der vergangenen Kälteperiode auf 19,75 % für diesen Winter.

Es gab in der Kältehilfe 144 Notübernachtungsplätze nur für Frauen, doch wie beschrieben, suchen sie lange andere Wege, bis sie einen Notübernachtungsplatz in Anspruch nehmen. Zwar ist der prozentuale Anteil innerhalb eines Jahres um rund 4% gestiegen, doch die Auslastung der Frauennotübernachtungsplätze lag bei 50,9 %. Warum ist das so? Warum kommen die Frauen nicht im Hilffsystem an? Frauen, die erkennbar wohnungslos auf der Straße leben, sind oft von psychischen Erkrankungen betroffen und brauchen weitergehende, intensive Hilfe. Ganztags und mit Beratung und Betreuung in einem geschützten Rahmen.

Eine Mitarbeiterin der Diakonie kümmert sich um eine wohnungslose Frau, die seit über zwei Jahren auf der Straße lebt. Sie ist mit ihr im ständigen Kontakt und hat diverse Hilfsangebote unterbreitet. Die

Frau, nennen wir sie an dieser Stelle Frau Meier, kennt diese Angebote alle. Sie möchte einfach diese Angebote nicht annehmen, sie hat Vorbehalte und schämt sich. Frau Meier hält sich in einem gutbürgerlichen Kiez im Berliner Westen auf, sie versteckt ihren Schlafplatz und hat trotz diverser Hausverbote einen Weg gefunden, ihre Habseligkeiten in einem Dixi-Klo sicher unterzubringen. Seit langer Zeit versucht unsere Kollegin, Vertrauen aufzubauen und Frau Meier zu bewegen, ein Hilfsangebot anzunehmen. Es braucht langfristigen Vertrauensaufbau, bis Frauen wie Frau Meier langfristige Hilfen annehmen.

Wir stellen zunehmend erhebliche Verschärfungen weiterer Problemlagen fest:

- Die Verelendung von auf der Straße lebenden Menschen nimmt sichtbar zu
- die Gesundheitsversorgung vieler Menschen ist unzureichend
- die zunehmenden Gewaltsituationen, die Frau Kostka angesprochen hat

Das gilt übrigens für einen großen Teil der geschätzten 6 bis 10.000 Wohnungslosen in Berlin, die auf der Straße leben. Aber der Druck ist ja noch deutlich größer: Berlin hat geschätzt weitere 40.000 von Wohnungslosigkeit betroffene Menschen, Menschen ohne abgesicherten Wohnraum. Menschen, die ordnungsbehördlich untergebracht sind, in, Wohnheimen, Hostels und Pensionen leben. Wir stellen fest, dass es eine Verfestigung von Wohnungslosigkeit und Stagnation im Hilfeprozess gibt.

Deshalb brauchen wir ganzjährige und passgenaue Angebote verschiedener Wohnformen und psychosozialer Beratung. Vor allem für Frauen mit und ohne Kindern sind die Angebote nur ungenügend abgedeckt. Derzeit gibt es 30 Plätze Notunterkünfte für Familien, weitere Plätze für Familien sind in Vorbereitung sowie 144 Plätze Notunterkünfte für Frauen, davon 44 als ganzjährige Notübernachtungen. Und wir brauchen Wohnraum – bevorzugt für diesen Personenkreis, der allein keine Chance hat. In dieser Einrichtung, Evas Obdach, erhalten Frauen ein ganzjähriges Angebot, doch auch hier stößt man an Grenzen des Machbaren – davon wird uns später noch die Leiterin Frau Natalie Kulik berichten. Wir appellieren an die politischen Entscheidungsträgerinnen und -träger: schauen Sie hin. Sehen Sie die Bedarfe, schaffen Sie gut ausgestattete und frauenspezifische Angebote, um Frauen aus der verdeckten Wohnungslosigkeit zu holen. Frauen, wie Frau Meier.

Denn: die Kältehilfe ist ein Notsystem. Um die bestehenden Bedarfe zu ermitteln, brauchen wir so schnell wie möglich eine landesweite Wohnungsnotfallstatistik und eine Zählung der auf der Straße lebenden Menschen. In der Nacht zum 08. Februar 2019 hat Paris in einer „**Nuit de la Solidarité**“ zum zweiten Mal genau dies getan. Die Pariser Bürgermeisterin hat das Thema zur Chefsache erklärt. Beteiligt waren sämtliche Pariser Arrondissements, die Freie Wohlfahrtspflege und zahlreiche Freiwillige. Das wünsche ich mir auch für Berlin.

Pressekontakt Diakonisches Werk Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz:

Susanne Gonswa
030 820 97 110
0173-60 333 22
gonswa.s@dwbo.de

Berlin, 28.03.2019



Sozialdienst katholischer Frauen e.V. Berlin
Evas Obdach
Hinter der Katholischen Kirche 3
10117 Berlin

Sozialdienst katholischer Frauen e.V.
Berlin
Evas Obdach
ganzjährige Notübernachtung für
wohnungslose Frauen

Hinter der Katholischen Kirche 3
10117 Berlin

Tel. 030 200 741 30

EvasObdach@skf-berlin.de
www.skf-berlin.de



Statement von Frau Martina Schmidt, Sozialarbeiterin

Frauenspezifische Notübernachtung Evas Obdach- Sozialdienst kath. Frauen e.V. Berlin

Bevor wir nun den Blick auf die ganzjährigen Notübernachtungen wenden, möchten wir uns hier bei der Domgemeinde der St. Hedwigs-Kathedrale des Erzbistums Berlin herzlich für die kostenlose Zurverfügungstellung der Räumlichkeiten dieser Pressekonferenz bedanken.

Ganzjährige Notübernachtungen stellen eine niedrighschwellige Hilfe im Wohnungslosenhilfesystem dar.

Unsere Besucherinnen können ohne bürokratische Voraussetzungen, wie z.B. Kostenübernahmen, zu uns kommen. Unsere Einrichtung öffnet jeden Abend um 19 Uhr. Die Besucherinnen können sich bis zum nächsten Morgen um 9 Uhr bei uns aufhalten und hier schlafen. Sie werden gepflegt, können sich duschen und erholen. Auf Wunsch und nach Bedarf können die Besucherinnen Beratung bei einer unserer insgesamt drei Sozialarbeiterinnen in Anspruch nehmen.

Im Jahresmittel sind wir jede Nacht voll belegt. Wir müssen deshalb durchschnittlich 3 Frauen pro Abend ablehnen. Während der Kältehilfesaison werden wir dann entlastet. Wir sind froh, dass wir in der kalten Jahreszeit die Möglichkeit haben, Frauen an Kältehilfeeinrichtung zu vermitteln. Doch sobald die Kältehilfe endet, verbleiben nur noch wenige rein frauenspezifische Notübernachtungsplätze. Insgesamt konnten wir im Jahr 2018 3798 Mal einen sicheren Schlafplatz bieten, wobei wir 679 Frauen aus Platzmangel ablehnen mussten.

Mit Hilfe der Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales konnten wir nun im Dezember unsere Übernachtungsplatzzahl von 10 auf 22 erweitern. Somit gibt es aktuell 44 ganzjährige, rein frauenspezifische Notübernachtungsplätze in Berlin. Noch voraussichtlich diesen Monat wird eine weitere ganzjährige frauenspezifische Notübernachtung in Mitte mit 10 weiteren Plätzen eröffnet. Darüber sind wir froh- aber auch diese Platzzahl wird nicht den Bedarf an ganzjährigen Frauennotübernachtungsplätzen decken.

Sozialdienst katholischer Frauen e.V. Berlin

Schönhauser Str. 41 · 13158 Berlin · Tel. 030 4775320 · Fax 030 477532705 · info@skf-berlin.de · www.skf-berlin.de

Spendenkonto: Pax-Bank · IBAN DE79 3706 0193 6006 0020 20 · BIC GENODED1PAX

Vereinsregister Amtsgericht Charlottenburg · Registernummer VR 275 B



Und gleichzeitig braucht es eine konzeptionelle Weiterentwicklung der ganzjährigen frauenspezifischen Notübernachtungen, um auf unser diverses Klientel mit seinen speziellen Bedürfnissen einzugehen.

Unsere Besucherinnen sind zwischen 18 und 88 Jahre alt. Sie kommen aus den unterschiedlichsten sozialen Zusammenhängen, und neben Deutschland aus Ländern wie Bulgarien, Rumänien, Italien und dem Baltikum. Unsere Besucherinnen haben teilweise studiert, viele waren verheiratet und haben (erwachsene) Kinder. Eine häufige Gemeinsamkeit ist, dass viele unserer Besucherinnen psychisch sehr traumatisiert sind- viele chronisch.

Unser konzeptionelles Ziel in der Notübernachtung ist es, zur Annahme von Hilfen hinzuführen. Die angebotene Hilfeleistung zielt auf die Befähigung der wohnungslosen Frauen zur Selbsthilfe. Im Zentrum der Arbeit steht die Hinführung zur Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und die Sicherung eines menschenwürdigen Lebens.

Jedoch erleben wir immer wieder, dass unsere Besucherinnen im Wohnungslosenhilfesystem abgelehnt werden. Sie werden als „psychisch zu auffällig“ gesehen und sollen über die Eingliederungshilfe, also den Hilfen für Menschen mit Behinderung und psychischer Erkrankung, versorgt werden. Doch auch in dieses Hilfesystem gelangen die Frauen häufig nicht. Es wird nämlich eine so genannte „Krankheitseinsicht“ gefordert. Doch oft ist genau das Teil einer psychischen Erkrankung- nicht zu wissen, dass man überhaupt krank ist. Und so fallen viele unserer Besucherinnen durch das Regelhilfesystem und rotieren dann über Jahre von Notübernachtung zu Notübernachtung.

Deshalb möchte ich an dieser Stelle das Beispiel einer Besucherin bringen, welches einen erfolgreichen Hilfeverlauf zeigt, wenn alle beteiligten Stellen eng vernetzt und an den Bedürfnissen der Besucherin orientiert arbeiten.

Unsere Besucherin – nennen wir sie Paula – hat zum ersten Mal vor circa zwei Jahren die Tagesstätte Evas Haltestelle besucht. Paula war schon länger ohne Wohnung und psychisch stark belastet. Ihre Nächte verbrachte sie in Evas Obdach. Sie nahm hier die Sozialberatung in Anspruch und auch das Angebot des Projekts Intensivberatung für wohnungslose Frauen des SKF. Im Laufe der Zeit konnten die Sozialarbeiterinnen ein Vertrauensverhältnis aufbauen, finanzielle Bezüge herstellen und schrittweise eine Versorgung herstellen zur Verbesserung der psychischen aber auch körperlichen Verfassung. Heute kann ich berichten, dass Paula in wenigen Wochen in eine Therapeutische Wohngemeinschaft einziehen kann wo sie ein Angebot wahrnehmen kann, welches sich an ihren Bedürfnissen orientiert.

Wir wünschen uns für unsere Besucherinnen, dass es Orte gibt, an denen sie ohne viel Bürokratie, ohne psychiatrische Begutachtungen über eine längere Zeit hinweg intensiv betreut werden können. Hilfen sollen ineinander greifen und aus einer Hand kommen. Hier müssen unterschiedliche Finanzierungen unterschiedlicher Hilfesysteme und Verwaltungen



überwunden werden. Wir wünschen uns, dass Frauen, die an einer Stelle im Wohnungslosenhilfesystem ankommen, Begleiterinnen/ Lotsinnen gestellt werden, welche unbürokratisch und rundum Hilfestellung geben können.

Es muss genug Personal in der Wohnungslosenhilfe geben, um auch aufsuchende Soziale Arbeit anbieten zu können, sodass die Hilfesuchenden zu Terminen bei den Jobcentern und Sozialämtern begleitet werden und damit ihre Rechtsansprüche geltend gemacht werden können.

Auch braucht es wohnungspolitische Veränderungen. Wir brauchen innovative Neuerungen wie das Modellprojekt des SkF: Housing First für Frauen, bei dem erst die Wohnung und dann die Beratung kommt. Bald sollen so 6 Frauen in eine eigene Wohnung aufgenommen werden.

Weiter müssen wir aber auch auf die Prävention setzen: Es soll erst gar keine Frau auf der Straße sein, schon gar nicht mit Kind. Die Wohnung muss erhalten werden und Vermieter verpflichtet, dass die Frauen weiter wohnen bleiben dürfen, wenn von den Jobcenter bzw. Sozialämtern die Mietschulden übernommen werden.

Wir freuen uns, dass Berlin die Wohnungslosen im Blick hat und neue Angebote finanziert.

Wenn keine Frau und kein Mann mehr auf der Straße leben, erst dann können wir zufrieden sein!

Sehr geehrte Damen und Herrn, herzlichen Dank für Ihr Gehör!

Im Anschluss führen wir sie gern durch unsere Notübernachtung Evas Obdach, damit Sie einen persönlichen Eindruck erhalten.

Presseinformation



**Deutsches
Rotes
Kreuz**

DRK-Wärmebus: Gefragter Partner in der Kältehilfe

Berlin, 28. März 2019

Das Team des DRK-Wärmebusses hatte in seiner zehnten Kältehilfe-Saison Kontakt zu 1862 Menschen ohne Unterkunft und Wohnung. Vom 1. November 2018 bis zum heutigen Tag waren die DRK-Helfer in 145 Nächten von 18 bis 24 Uhr in Berlin unterwegs. Sie hatten bis zum 22. März 300 Personen, darunter 53 Frauen, in Notunterkünften gefahren.

Die Zahl der Kontakte zu Personen ohne Obdach hat sich im Vergleich zu der Vorsaison kaum verändert. Das zeigt, dass eine große Nachfrage zum Wärmebus bestand. Die 20 ehrenamtlichen Helfer und vier sozialpädagogisch geschulte Honorarkräfte haben Obdachlose mit Schlafsäcken, Rucksäcken, wärmender Winterkleidung und festem Schuhwerk versorgt. Die Ausgabe von heißem Tee und das Gesprächsangebot wurden gerne angenommen.

Dagegen gab es weniger Fahrten in die Notunterkünfte. Hier ist ein Rückgang von rund 30 Prozent (Fahrten gesamt) bzw. rund 57 Prozent (Fahrten Frauen) zu verzeichnen. Dies erklärt sich zum einen aus dem deutlich gestiegenen Angebot an Notunterkunftsplätzen, insbesondere auch für Frauen. Zum anderen gab es in dieser Saison keine extremen Kälteeinbrüche.

Schulprojekte: Ein ehrenamtlicher Helfer und die Projektverantwortliche des DRK-Wärmebusses wurden in den Unterricht einer Berliner Grundschule eingeladen, um mit den Kindern über deren Fragen und Erlebnissen mit Menschen, die auf der Straße leben, zu sprechen. Die Kinder hatten vorab einen Kuchenbasar zugunsten des Wärmebusses veranstaltet und so Spenden in Höhe **von 250 Euro** gesammelt.

Spenden: Größere Spenden von Amazon, der Berliner Morgenpost, Vattenfall, dem Sender RTL und der Berliner Sparkasse, ein Glühweinverkauf der CityAG und dem Schaustellerverband Berlin auf dem Weihnachtsmarkt am Breitscheidplatz sowie diverse Einzelspenden von Berliner Bürgern haben die Arbeit des DRK-Wärmebusses im Rahmen der Berliner Kältehilfe ermöglicht.

DRK-Spendenkonto

BIC: BFSWDE33BER

IBAN: DE85 100 205 000 003 249 000

Stichwort: Kältehilfe

Für die Unterstützung durch die Berliner in Form von Spenden und Hinweisen auf wohnungslose Personen bedanken wir uns herzlichst!

In den acht Berliner **DRK-Kreisverbänden** sowie dem Landesverband **Berliner Rotes Kreuz e.V.** und dessen Tochtergesellschaften unterstützen rund 48.000 Mitglieder die 2.500 ehrenamtlichen und 1.000 hauptamtlichen Mitarbeiter, die wertvolle Dienste für Hilfebedürftige leisten.

Die Internationale Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung ist mit Nationalen Gesellschaften in über 180 Ländern die größte humanitäre Organisation der Welt.

**Landesverband
Berliner
Rotes Kreuz e.V.**

Bachestr. 11
12161 Berlin
Tel. (030) 600 300
Fax (030) 600 300 9 1220
www.drk-berlin.de

Vorsitzender des Vorstands
Volker Billhardt
Tel. (030) 600 300 1220
billhardt@drk-berlin.de

Ansprechpartner für Rückfragen:

Leiterin
Wohlfahrt und soziale Arbeit
Heike Golletz
Tel. (030) 600 300 1142
Mobil: 0172 / 323 80 64
golletzh@drk-berlin.de

Pressesprecherin
Regina Radke-Lottermann
Tel. (030) 600 300 1241
Mobil: 0172 / 432 79 18
radker@drk-berlin.de

Die sieben Grundsätze der Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung

- Menschlichkeit
- Unparteilichkeit
- Neutralität
- Unabhängigkeit
- Freiwilligkeit
- Einheit
- Universalität

Berliner Kältehilfe 2018/2019

Auswertungsergebnisse der Kältehilfedatenbank

Auswertung bis 10.03.19

STICHTAGSWERTE

Anzahl Schlafplätze in Notübernachtungen (NÜ)	1105
Anzahl Schlafplätze in Nachtcafés (NC) im Mittel	84
Anzahl Schlafplätze gesamt (im Mittel)	1.189
Anzahl Übernachtungen am Stichtag	992
Anzahl Auslastungen über 90% bis Stichtag	2
Auslastung seit Beginn der Periode im Mittel	81,4%
Anzahl Plätze in NC/NÜ nur für Frauen	144
(Davon ISP finanzierte Ganzjahresplätze)	44
Auslastung reine Frauenplätze im Mittel bis Stichtag	50,9%

Die Platzzahlangaben sind nomineller Art. d.h., am Stichtag 10.03.19 gab es max. 1.189 zu belegende Plätze.

Nachfolgend nun die Mittelwerte der Plätze, die zum jeweiligen Abfragedatum real zu Verfügung standen, sowie die durchschnittliche Anzahl der tatsächlichen Übernachtungen und Angaben zur Auslastung in Prozent.

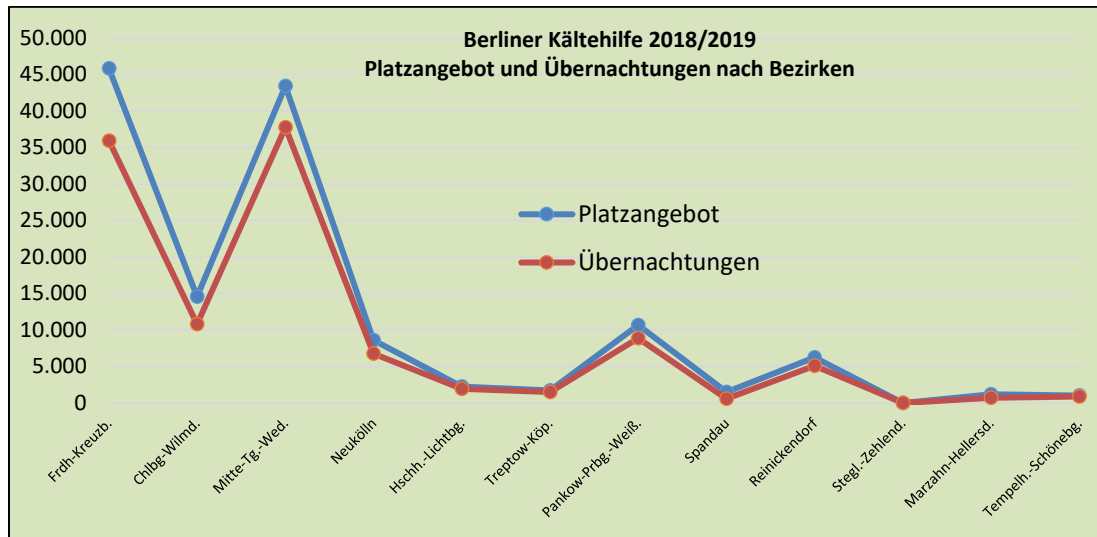
NC & NÜ					
	<u>Tage</u>	<u>Anzahl</u>	<u>Plätze Angebot insg. pro Tag</u>	<u>Übernachtungen insg. pro Tag</u>	<u>Auslastung % insg. pro Tag</u>
Okt 18	31	19	407	315	77,6%
Nov 18	30	35	780	657	84,2%
Dez 18	31	39	998	761	76,3%
Jan 19	31	41	1.185	951	80,3%
Feb 19	28	41	1.191	1.012	85,0%
Mrz 19	10	39	1.176	1.028	87,4%
Apr 19	0				
Gesamt	161		924	753	81,4%

Es standen demnach bis zum Stichtag im Mittel real 924 Plätze pro Tag über die Saison hinweg zur Verfügung.

Zum Frauenanteil:

Frauenanteil an Übernachtungen insg.:	19,75 %
--	----------------

Bezirkliche Verteilung der Übernachtungsangebote



Verhältnis Angebot Notübernachtung und Nachtcafés

